

# Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis  
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

<b>Bezugspreis mit Postversendung:</b>		<b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Adols-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.	<b>Preise bei Abholung:</b>	
Ganzjährig	RM. 7.20		Ganzjährig	RM. 6.80
Halbjährig	3.70	<b>Ankündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.	Halbjährig	3.50
Vierteljährig	1.90		Vierteljährig	1.80
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.			Einzelpreis 15 Reichspfennig.	

Folge 9

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 1. März 1940

55. Jahrgang

## „Wir müssen und wir werden daher auch siegen!“

Adolf Hitlers große Rede bei der Erinnerungsfeier in München

Samstag den 24. Februar sprach der Führer im Münchner Hofbräuhaus zum 20. Jahrestag der Verkündung des Parteiprogrammes. Die Rede, die durch den Rundfunk übertragen wurde, war getragen von dem Bewußtsein des gerechten Kampfes, den Deutschland heute für seine Freiheit führt, und klang in die Gewißheit des Sieges gegenüber dem Terror der Weltplutokratien aus. Adolf Hitler führte unter anderem aus:

Wenn ich vor zwanzig Jahren als Träger einer neuen politischen Idee auftrat, dann geschah dies als Repräsentant eines in Millionen einzelner Wesen ungebrochen weiterlebenden deutschen Volkes. Es war mir damals eines ganz klar: An Stelle des alten Klassenkampfes mußte das deutsche Volk treten. Die Reichsidee mußte aus den Händen der früheren feudalen, bürgerlichen und kapitalistischen Vertreter genommen und zu treuen Händen des deutschen Volkes gegeben werden, das Volk selbst aber zum Träger dieser Reichsidee erhoben werden. 1933 begann dann die Zeit, in der alles das, was wir in den zahlreichen Kundgebungen proklamiert und gepredigt hatten, nun verwirklicht werden mußte. Wenn man gerecht ist, kann man nicht bestreiten, daß in dieser Zeit in Deutschland geradezu ein Wunder geschehen ist. Was ist in diesen wenigen Jahren an Reformarbeit auf allen Gebieten geleistet worden! Ein Aufbau von gigantischen Ausmaßen!

Mein Kampf um die Freiheit unseres Volkes war ein Kampf gegen Versailles. Aber es handelte sich nicht um das Paragrafenwerk von Versailles, sondern darüber hinaus um den Kampf gegen eine Geistesverfälschung, die im Versailler Diktat ihren Niederschlag gefunden hatte. Sie wurzelt in der Auffassung, daß zwei oder drei Völker nun einmal vom lieben Gott bestimmt seien, die ganze Erde zu beherrschen und daß, wenn ein Volk sich dieser Herrschaft nicht fügt, sie das Recht haben, zu behaupten: „Dieses Volk will die Erde beherrschen!“

Der Herrgott hat nicht bestimmt, daß ein paar kleine Rassen, die ihr eigenes Volk noch nicht einmal mit dem Notwendigsten versehen können, drei Viertel der ganzen Erde unterjochen und die andern Völker zum Hungerleiden verdammen. Das ist nur möglich gewesen durch die Schwäche dieser Völker selbst. Aber diese Schwäche ist überwunden! Und diese Völker melden jetzt ihren Lebensanspruch an. Ich habe diesen Anspruch nun wirklich beiseite gelassen. Unser Ziel war:

1. Die Sicherung unseres eigenen Lebensraumes, und unter diesem Lebensraum verstehe ich alles das, was nicht durch die Engländer, sondern durch uns Deutsche kultiviert, zivilisiert und wirtschaftlich erschlossen wurde. Dieses Mitteleuropa ist durch Deutschland aufgebaut worden, und in diesem deutschen Lebensraum da wollen nun wir leben, und hier lassen wir uns auch nicht bedrohen, und hier lassen wir auch keine politischen Kombinationen aufbauen, die gegen uns gerichtet sind.

Und 2. verlange ich die deutschen Kolonien zurück, unser deutsches Eigentum, das diese Weltplutokraten uns ohne jeden Nutzen für ihre eigenen Völker geraubt haben.

Das waren sehr beschränkte Ziele. Trotzdem traten unsere Bekannten aus dem Weltkrieg wieder mit ihrer Kriegsheke in Erscheinung. Es kamen Herr Churchill, Herr Duff Cooper, Mister Eden und Herr Chamberlain selbst und endlich, über allem schwebend, der ewige Geist des Juden Hore-Belshaza. Diese Leute treiben seit Jahren aufs neue ihre Kriegsheke und machen abermals kein Hehl daraus, daß es wieder ihr Ziel ist, einen großen Krieg zu führen. Ihnen ist diesmal ein deutscher Frontsoldat gegenübergetreten, der nun seinerseits ebenfalls alle Vorbereitungen getroffen hat, und zwar so gründlich, wie sie nur jemand treffen kann, der erfüllt ist von der Pflicht gegenüber seinem eigenen Volke. Vor diesen Leuten habe ich gewarnt, als es notwendig wurde.

In einem aber habe ich nie einen Zweifel gelassen: daß es mein unerschütterlicher Wille und Entschluß war, Deutschland wieder freizumachen! Daß sie mich nun dafür hassen, ist mein höchster Stolz. Denn ich habe nur einen einzigen Ehrgeiz: nämlich die Liebe und die Zuneigung meiner eigenen Volksgenossen zu erringen und sie mir zu erhalten! Der Haß meiner Feinde bewegt mich überhaupt nicht, er hat mich nicht bewegt in den dreizehn Jahren, da ich um die Macht in Deutschland rang, und er rührt mich jetzt erst recht nicht! Und so wie ich damals im Innern in diesen dreizehn Jahren gekämpft habe für die Freiheit meines Volkes gegen die inneren Unterdrücker, Ausbeuter usw., so kämpfe ich heute auch, wenn es notwendig ist, nach außen.

**Weder militärisch noch wirtschaftlich kann Deutschland niedergezwungen werden!**

Sie kennen uns nicht. Man glaubte wohl, daß man das Mandat von 1917 oder 1918 im jetzigen Deutschland würde wiederholen können. Die Herren haben eine Ahnung vom heutigen Deutschland! Die Lage hat sich heute auf vielen Gebieten wesentlich gegenüber dem Jahre 1914 geändert. Sie hat sich zunächst außenpolitisch geändert. Deutschland ist heute befreundet mit Italien. Auch Rußland gegenüber hat sich das Verhältnis geändert. Die Hoffnung, so wie im Jahre 1914 zwischen Rußland und Deutschland wieder einen großen Krieg erzeugen zu können, ist jämmerlich fehlgeschlagen. Japan, das im Jahre 1914 eben-

falls gegen Deutschland antrat, steht diesmal nicht auf der Seite unserer Gegner, sondern ist mit uns eng befreundet. Das sind drei gewaltige Staaten, die damals unsere Feinde waren und die heute als wohlwollendste Neutrale uns zur Seite stehen. Immerhin eine ganz beträchtliche außenpolitische Änderung der Lage.

Auch militärisch hat sich die Situation geändert. Ich habe aufgerüstet, und wie ich alle Dinge in meinem Leben konsequent mache und nichts halb, habe ich auch diese Aufrüstung konsequent durchgeführt. Ich habe jahrelang aus Gründen, die Sie sich denken können, darüber geschwiegen, aber, das wissen Sie ja alle, ich habe gearbeitet. Wir haben uns eine Wehrmacht aufgebaut, die heute anders dasteht wie die von 1914. Damals war sie schwach aufgerüstet, zum Teil geradezu ärmlich verjagt. Diesmal haben wir kein Opfer gescheut, um unserer Wehrmacht die modernste Ausrüstung der Welt zu geben. Daß das keine Phrase ist, das hat uns zunächst der Feldzug in Polen bewiesen. Ich glaube, er ist etwas schneller abgelaufen, als die Strategen in London und Paris das erwartet hatten. Und das wird sich auch in der Zukunft noch weiter bestätigen.

Was aber über das Materielle hinaus den Geist dieser Wehr-

macht betrifft, so soll man auch da unbeforgt sein. Der Geist der Soldaten ist immer der Geist ihrer obersten Führung, und daß die oberste Führung von heute nicht verwechselt werden soll mit der Führung des Jahres 1914, das walte Gott!

Aber auch wirtschaftlich haben wir uns anders vorbereitet. Ich habe jahrelang die Grundlagen unserer Autarkie sicherstellen lassen, sehr zum Ärger unserer Gegner. Wir haben uns heute also ganz anders blockadefest gemacht als im Jahre 1914. Damals war unsere Gegenwehr gegen die Blockade gleich Null, genau wie die eigene Vorbereitung zur Autarkie. Heute ist unsere Gegenwehr vom ersten Tag an schon ganz anders aktiv und die Abwehr durch Sicherstellung der autarkischen Grundlagen unserer Wirtschaft aufs beste organisiert. Weder militärisch noch wirtschaftlich kann Deutschland niedergezwungen werden!

Das Entscheidende aber ist die Führung. Wenn ich hier von der Führung rede, dann meine ich nun nicht nur mich allein, sondern alles, was im Laufe der zwanzig Jahre, seit ich damals hier zum erstenmal vor Ihnen sprach, in Deutschland zur Führung gekommen ist.

Ich habe Ihnen oft gesagt: Ich bin nichts anderes, als ein

## Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

### Aufklärungsflüge über Frankreich und England.

22. Februar: Im Westen flüchte die Luftwaffe in verstärktem Maße über Ost-Frankreich auf. Trotz feindlicher Jagdabwehr erlitten die deutschen Aufklärer keine Verluste. Der Versuch feindlicher Flugzeuge, über die Westfront nach Deutschland einzufallen, scheiterte.

23. Februar: In der Westfront zwischen Mosel und Pfälzgerwald lebhaftere Tätigkeit im Vorfeld. Bei einem erfolgreichen Spähtruppunternehmen gegen Uspach und bei einem erfolgreichen Überfall auf die Besatzung des Heind-Waldes westlich Metz wurden mehrere Gefangene eingebracht. Unsere Spähtruppen erlitten keine Verluste. Die Luftwaffe führte im größeren Umfange Aufklärungsflüge über der Nordsee, den britischen Inseln und Ostfrankreich durch. Zwei deutsche Flugzeuge kehrten vom Englandflug nicht zurück. Von drei in die deutsche Bucht eingesetzten britischen Flugzeugen wurde eines vom Muster Vidars-Wellington durch ein Messerschmittflugzeug abgeschossen.

**Französische Flugzeuge durch Jagd- und Flakabwehr zur Umkehr gezwungen.**

24. Februar: Im Westen verlief der Tag ruhig. Französische Flugzeuge überflogen mehrmals die deutsche Westgrenze, wurden jedoch durch sofort einsetzende deutsche Jagd- und Flakabwehr zur Umkehr gezwungen. Eigene Flugzeuge, die nach Frankreich hinein aufklärten, stießen an mehreren Stellen auf starke feindliche Flak- und Jagdabwehr. Sie waren dennoch in der Lage, ihre Aufträge auszuführen und erreichten ohne Verluste die Heimatflughäfen.

**Während der ersten fünf Kriegsmomente 1,810,315 BRT. versenkt.**

25. Februar: Zwischen Mosel und Pfälzgerwald örtliche Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. In der Luft schwache Aufklärungs- und Jagdüberwachung an der deutsch-französi-

sehen Grenze und über der Deutschen Bucht. Ein französisches und ein deutsches Flugzeug wurden abgeschossen. Eigenverluste traten nicht ein. Durch Einsatz der Seekriegsmittel wurden während der ersten fünf Kriegsmomente (bis zum 20. Februar) 496 feindliche und mit Baumware für England fahrende neutrale Handelsschiffe mit 1,810,315 BRT. versenkt.

**U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Herbert Schulke versenkte 16 Schiffe mit 114,510 BRT.**

26. Februar: Im Westen geringes örtliches Artillerie- sowie beiderseitige Aufklärungs- und Jagdtätigkeit in der Luft. Eigene Jagdüberwachung an der Westfront und über der Deutschen Bucht blieb ohne Kampfberührung. Ein französisches Flugzeug vom Muster Potez 63 wurde in der Eifel durch Flakartillerie abgeschossen. Ein U-Boot unter Führung des Kapitänleutnants Herbert Schulke hat, von Fernfahrt zurückgekehrt, die Versenkung von 16,130 BRT. gemeldet. Damit hat dieses U-Boot insgesamt 16 Schiffe mit 114,510 BRT. versenkt.

27. Februar: Keine besonderen Ereignisse.

### Deutsche Flieger über Paris.

28. Februar: In der Gegend Paris, dicht ostwärts der Mosel, wurde heute Nacht der Angriff eines stärkeren, mit Artillerieunterstützung vorgehenden feindlichen Stoßtrupps erfolgreich abgewiesen. Die deutsche Luftwaffe unternahm in der Nacht vom 26. zum 27. Februar ausgedehnte Vorstöße in den französischen Luftraum, wobei auch Paris von mehreren Flugzeugen längere Zeit überflogen wurde. Die am 27. Februar über der Nordsee und den britischen Inseln und im beschränktem Umfang gegen Frankreich durchgeführte Erkundung der Luftwaffe stieß an verschiedenen Stellen auf starke feindliche Abwehr. Zwei deutsche Flugzeuge sind vom Flug gegen England nicht zurückgekehrt. Ein englisches Aufklärungsflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim wurde abgeschossen.

## Die dritte Etappe der Versammlungswelle der NSDAP in Niederdonau beginnt!

Parole: Die Entscheidung!

Die von Gauleiter Dr. Tury im November des Vorjahres angeordnete Versammlungswelle der NSDAP im Gau Niederdonau tritt nunmehr in ihre dritte Etappe.

Die beiden ersten Etappen hatten den Zweck, in den Volksgenossen das Bewußtsein wachzurufen, daß jeder einzelne von ihnen Bestandteil einer festgefügtten Front und einer schicksalhaft verbundenen Gemeinschaft ist, der sich keiner entziehen kann und wird.

Der dritte Abschnitt der Versammlungswelle setzt unmittelbar nach der Rede des Führers im Münchner Hofbräuhaus ein, in der dieser die denkwürdigen Worte sprach: „Wir ertragen diesen organisierten Terror einer niedertüchtigen Weltplutokratenclique nicht und wir werden ihn beseitigen!“

Volksgenossen Niederdonaus, ihr bildet einen Teil des großen 80-Millionen-Volkes, dem unser Führer durch seine Tat neue Machtgeltung in der Welt erkämpft hat. Ihr seid mit ihm eines Sinnes, diese Stellung Deutschlands zu bewahren und auszubauen, zum Nutzen eurer Kinder, zum Nutzen eures Volkes. Aber ihr wißt genau, daß England den Krieg nicht um seines Verbündeten

Polens willen vom Zaune gebrochen hat, sondern deshalb, weil es unserem großen deutschen Volke eine ruhige Entfaltung in dem ihm zukommenden Lebensraum nicht gönnt und weil die britischen Ausbeuter das wahrhaft sozialistische Deutschland hassen. Sie hassen es mit der Furcht des fatten Räubers, dem davor hängt, daß er gezwungen werden könnte, die unehrlieh erraffte Beute wieder herauszugeben. Sie hassen uns mit der Angst der Finkernis, die dem Sonnenlicht einer neuen und gerechten Weltordnung nicht weichen will.

Wir sehen diesen Tatsachen klaren Blickes ins Auge und wissen, daß wir zu einem Entscheidungskampf antreten, der für die schönere Zukunft unseres Volkes ausgedacht werden muß, mit jener Härte und jenem Zielbewußtsein, in denen die letzten Worte der Führerrede gipfelten: „Wir müssen und wir werden siegen!“

Die Versammlungswelle erfährt am 2. und 3. März die Kreise Brud a. d. Leitha, Eisenstadt, Gmünd und Oberpullendorf. Wieder wird eine große Zahl bester Gauredner in zahlreichen Orten sprechen.

Deutsches Volk Niederdonaus, die Partei ruft dich! Gib dem Bürger Großbritanniens die richtige Antwort!

Die heutige Folge ist 6 Seiten stark!

Magnet, der dauernd über die deutsche Nation streicht und den Stahl aus dem Volk herauszieht, und ich habe oft erklärt, daß die Zeit kommt, in der alles, was in Deutschland an Männern da ist, in meinem Lager stehen wird, was dann nicht in meinem Lager steht, das taugt sowieso nichts. Ich habe das als den Prozeß der Bildung der historischen Minorität bezeichnet. Es ist ganz genau so gekommen. Gewaltige Energien sind mobilisiert worden und stehen heute an den maßgebenden Stellen.

Schauen Sie sich heute das Bild an! Heute haben wir wirklich das deutsche Volk, und an seiner Spitze stehen heute überall Führer, die aus ihm hervorgegangen sind, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft. Es ist wirklich eine Unsumme männlicher Tatkraft und Entschlossenheit, die heute die deutsche Nation führen. Es ist etwas wert, wenn eine Nation so durchorganisiert ist, daß an jeder Stelle einer steht, der aus dem Volk selbst herausgewachsen ist und der daher nicht durch seinen Namen oder seine Geburt an dieser Stelle steht, sondern allein durch seine Tatkraft.

Wir haben auch ein anderes Volk! Dieses Volk ist nun aufgerichtet, es hat sich selbst gefunden. Es hat sein Selbstvertrauen wieder erhalten in einem Ausmaße wie nie zuvor. Das deutsche Volk ist heute ganz anders geworden, und dieses Volk wird den Kampf, den man ihm aufgezwungen hat, durchführen. Und ich bin entschlossen, diesen Kampf durchzuführen. Es wird vielleicht manchen geben, der sagt: „Hätte man nicht noch ein paar Jahre Zeit gehabt?“ Nein, es ist besser so, wenn der Kampf doch unausbleiblich war. Die Herren haben ihn uns jetzt aufgezwungen. Außerdem ist es auf die Dauer unerträglich, daß ein Volk einem andern, das 80 Millionen Menschen stark ist, alle zwei Jahrzehnte esagen kann: „Wir wollen nicht, daß du das tust oder jenes, wenn es uns einfällt, sperren wir dir die Importe und machen dir eine Blockade, dann kannst du nichts bekommen und mußt verhungern!“ So etwas ertragen wir nicht! Diesen organisierten Terror einer niederträchtigen Weltplutokratie werden wir beseitigen!

Wir haben diese internationalen Finanzhähnen in Deutschland zu Paaren getrieben, und wir werden uns jetzt nicht von außen her das Gesetz des Handelns vorschreiben lassen. Die deutsche Nation hat das gleiche Recht zum Leben wie jedes andere Volk. Wir sind daher entschlossen, diesen Kampf jetzt so lange zu führen, bis dieser Terror gebrochen ist, und so, wie wir den Terror dieser Clique im Innern vernichtet haben, so werden wir ihn auch nach außen brechen! Daß ich vor diesen Leuten keinen Respekt habe, das liegt in ein paar Tatsachen begründet: 1. Soweit sie sowieso früher bei uns waren, werden sie verstehen, daß ich gar keinen Respekt vor ihnen zu haben brauche. Sie, die früher die Macht in Deutschland hatten, mußten ja mir namenlosen Unbekannten nach dreizehn Jahren das Feld räumen. Warum soll ich also vor diesen Leuten Respekt haben? Und nach außen ist es nicht anders. Ich bin selber als Soldat vier Jahre lang den Leuten gegenübergelegen. Man kann mir doch nicht einreden, daß die besser seien als wir! Damals sind sie in einer gigantischen Überlegenheit gegen uns aufgetreten. Diese Überlegenheit haben sie heute nicht mehr. Auch waffenmäßig nicht.

**Die militärische Führung steht auf der Höhe der Zeit.**

Und daß ich im übrigen die Zeit jetzt ausgenützt habe, das werden Sie, meine alten Parteigenossen, mir ohne weiteres glauben. Denn was man mir auch vorwerfen könnte — eines nicht: Daß ich jemals in meinem Kampf faul gewesen wäre oder vielleicht so ein halbes Jahr lang die Hände in den Schoß gelegt und nichts getan hätte. Ich habe in den letzten fünf Monaten gearbeitet, wie nur ein Mensch arbeiten konnte — und es war das auch verhältnismäßig leicht —, denn man braucht nur das anlaufen zu lassen, was wir zum Anlaufen vorbereitet hatten.

Und das läuft jetzt, und zwar grünlich. Das deutsche Volk steht heute militärisch in einer besseren Verfassung da, als jemals in seiner Geschichte. Zu seiner Führung aber können wir ruhig Vertrauen haben. Auch die militärische Führung steht auf der Höhe der Zeit und ihrer Aufgaben. Die andern müssen erst alles beweisen, was bei uns schon bewiesen wurde.

Im übrigen glaube ich eines: Es gibt einen Herrgott! Dieser Herrgott schafft die Völker. Er gibt grundsätzlich allen Völkern das gleiche Recht. Wir Deutsche haben uns vor zwanzig, vor zweihundzwanzig, dreihundzwanzig Jahren sehr schlecht in der Geschichte benommen. Es kam eine Revolution, und wir sind deshalb unterlegen. Dann begann der Wiederaufstieg unseres Volkes in unermesslicher Arbeit. Und in dieser ganzen Zeit hat die Vorsehung unsere Arbeit wieder segnet. Gerade vor wenigen Monaten habe ich ja auch wieder persönlich im tiefsten Sinn das Walten der Vorsehung gefühlt, die die Menschen begleitet und ihnen die Aufgaben stellt. Diesen Aufgaben dienen wir.

Was wir wollen, ist nicht die Unterdrückung anderer Völker, es ist unsere Freiheit, unsere Sicherheit, die Sicherheit unseres Lebensraumes. Es ist die Sicherheit des Lebens unseres Volkes selbst. Dafür kämpfen wir!

Die Vorsehung hat bisher diesen Kampf gesegnet, tausendfältig gesegnet. Kann sie das getan haben, würde sie das getan haben, wenn es ihre Absicht wäre, nun plötzlich diesen Kampf zu unseren Ungunsten ausgeben zu lassen? Ich glaube hier an eine höhere und an eine ewige Gerechtigkeit. Die wird dem zuteil, der sich ihrer würdig erweist.

Das war mein Glaube, mit dem ich zum erstenmal vor zwanzig Jahren hier aufgetreten bin. Damals glaubte ich: Es kann nicht sein, daß mein Volk zum Untergang bestimmt ist. Es wird nur untergehen, wenn sich keine Männer finden, die dieses Volk retten. Wenn aber jemand wieder mit gläubigem Herzen sich zu diesem Volk bekennt und dafür arbeitet und alles einsetzt für dieses Volk, dann kann es nicht sein, daß die Vorsehung dieses Volk zugrunde gehen läßt. Mehr als Wunderbares hat seitdem die Vorsehung an uns getan. Ich kann Sie alle nur bitten: Lassen Sie diesen Glauben als alte Nationalsozialisten nur recht stark!

Es kann nicht anders sein: Wir müssen siegen und wir werden daher auch siegen! Und wenn der Feind um uns herum noch so droht und noch so drängt: Es ist nicht schlimmer, als es schon einmal war. Das haben auch unsere Vorfahren so oft erdulden müssen. Da wollen wir uns erst recht zu dem großen Bekenntnis eines gewaltigen Deutschen durchringen: „Und wenn die Welt voll Teufel wär, es muß uns doch gelingen!“

Mit ungeheurem Beifall dankten die alten Parteigenossen dem Führer für seine Worte. Sie bekanteten sich erneut zu ihm und seinem unbeugsamen Siegeswillen. Immer mehr steigerten sich die Heilrufe, immer tosender wurde der Jubel, der schließlich zu einer gewaltigen Kundgebung für den Führer emporwuchs.

**Ab 1. April Sommerzeit in Deutschland**

Ab 1. April tritt in Deutschland die Sommerzeit in Kraft, das heißt, von diesem Tage ab wird die übliche Stundenanzahl um eine Stunde vorverlegt und damit der Tagesablauf um eine Stunde mehr in den hellen Tag hineinverlegt. Am 1. April um 2 Uhr früh werden nach einer Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung die öffentlichen Uhren im Gebiet des Großdeutschen Reiches um eine Stunde, das heißt von 2 auf 3 Uhr vorverlegt. Die Sommerzeit dauert bis zum 6. Oktober, 3 Uhr früh, zu welchem Zeitpunkt die öffentlichen Uhren wieder um eine Stunde, also von 3 auf 2 Uhr zurückgestellt werden.

**Der Eindruck der Münchner Rede im Ausland**

**Rom.** Die Führerrede hat nicht nur bei allen Italien-Deutschen stärkste Begeisterung ausgelöst, sondern auch im italienischen Volk tiefen Eindruck gemacht. Rundfunk und Presse haben lange Auszüge verbreitet, in denen die der deutsch-italienischen Freundschaft gewidmeten Worte, die deutschen Forderungen, vor allem aber der unerschütterliche Entschluß Deutschlands, bis zum Siege weiterzukämpfen, hervorgehoben und gewürdigt werden.

**Moskau.** Die große Rede des Führers wurde von der Sowjetamtlichen Agentur Tag in einem ausführlich und sorgfältig bearbeiteten Auszug verbreitet. Im einzelnen sind darin besonders die Stellen wiedergegeben, in denen sich der Führer gegen den englischen Welt Herrschaftsanspruch wendet und die Lebensrechte des deutschen Volkes in seinem Freiheitskampf um den deutschen Lebensraum verteidigt. Besondere Beachtung wird den Äußerungen des Führers über die wirtschaftlichen Kriegsvorbereitungen Deutschlands geschenkt. Auch die Äußerungen über das neue

Verhältnis zu Sowjetrußland haben in Moskau besonderes Interesse hervorgerufen. Allgemein sieht man in der Führerrede eine neue Bestätigung des unerbittlichen Willens, den Deutschland aufgezungenen Kampf um seine Existenz in einem gewaltigen historischen Einatz aller Kräfte zu einem siegreichen Ende zu führen. Man unterstreicht, daß die Kriegslage sowohl militärisch wie politisch sich in einer für Deutschland sehr vorteilhaften Weise von der Situation während des Weltkrieges unterscheidet.

**Belgrad.** Die Führerrede findet in politischen und diplomatischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt eine ungleich stärkere Beachtung als die von den Blättern oft als dürftig und schwach bezeichnete Chamberlain-Rede. Man bemerkt in Belgrader politischen Kreisen, daß gerade auf diese beiden Redner das von Adolf Hitler selbst gebrauchte Wort von dem Mann mit dem Zylinder und dem Mann aus dem Volke zutrifft.

**Warum steht das nicht in der Zeitung?**

Es gibt Dinge, über die spricht und schreibt man nicht

Warum liest man nichts darüber, daß sich gestern dies oder jenes ereignet hat? Warum nichts darüber, wann es wärmer wird? Das ist doch interessant und wichtig! Warum kommt so was nicht in die Zeitung? — So und so ähnlich hört man manchmal Volksgenossen fragen.

Ja, es gibt eben Dinge, über die spricht man nicht. Das gilt wie im Privatleben erst recht im Leben der Nation. Und diese Binsenwahrheit hat der Nationalsozialismus darum in der Politik zur Anwendung gebracht. Alle Aktionen müssen, ehe man sie bekanntgibt, erst ausreifen. Denn sonst würde ja der Gegner einen dicken Strich durch unsere Rechnung machen, und die Nachricht vom Erfolg hätte keine Durchschlagkraft mehr. Wenn man schon in Friedenszeiten darnach handeln muß, um wieviel mehr im Krieg!

Da ist manche Nachricht, in normalen Zeiten harmlos, für den Feind von erheblichem Gewicht. Und der Schriftleiter, der solche Sachen veröffentlichten wollte, wäre ein Landesverräter. Denn viele deutsche Zeitungen gehen ins neutrale Ausland, wo Agenten und Spitzel der westlichen Plutokratie sehnsüchtig auf sie warten und jede Zeile daraufhin durchlesen, ob sie etwa politisch, propagandistisch oder gar militärisch zu gebrauchen ist. Der Leser kann im einzelnen oft gar nicht übersehen, was alles den Gegner interessiert, aber jeder kann sich darauf verlassen, daß es wohl seine Gründe hat, wenn irgendein Ereignis von Interesse nicht in seiner Zeitung zu finden ist.

Man muß eben auch hier, wie überall, auf manchen Vorteil und manche Gewohnheit verzichten. Wir alle vermissen z. B. die Wettervorhersage. Aber mit welcher Freude würde sich der Feind darauf stürzen! Nun wüßte er, ob es Zweck hat, seine Flugzeuge starten zu lassen. Und nicht nur die Vorherhersage, auch der Bericht über das Wetter von gestern, ja der ganzen letzten Woche würde ihm unschätzbare Dienste leisten. Denn er könnte ja dann aus den verschiedenen Stationsberichten das Wetter von morgen leicht ausrechnen.

Jede Zeile einer Zeitung muß daraufhin überlegt werden, ob sie dem Feind nicht etwas Wichtiges verrät. So vor allem auch wirtschaftliche Nachrichten. Die Errichtung einer Fabrik, die Umstellung eines Betriebes auf Rüstungsaufträge, die Produktionsziffern lebenswichtiger Industrien, all das ist für den Feind wichtig und eine Veröffentlichung darüber kann im Kriege über Leben und Tod von Hunderten, ja Tausenden entscheiden. Überhaupt: In wirtschaftlichen Dingen ist die gleiche Vorsicht geboten wie in militärischen. So vor allem bei Statistiken, besonders über die industrielle Produktion und über die Ernährungsfragen. Denn hieraus würde der Feind auf die deutsche Widerstandskraft schließen. Das alles sind nur Beispiele über Dinge, die man während eines Krieges nicht in die Zeitung setzt, ja, die man überhaupt nicht schreiben darf, auch nicht etwa an die Soldaten an der Front. Gerät einer in Gefangenschaft, so durchsucht der Feind natürlich seine Briefstapsche und liest auch seine Briefe aufmerksam daraufhin durch, ob sie nicht irgendwie verwertbar sind, sei es auch nur propagandistisch.

Und was für das geschriebene Wort gilt, gilt genau so für das gesprochene. Je weniger einer über so heikle Dinge spricht, desto mehr nützt er seinem Volk und damit auch sich selbst. Und wer mehr weiß als ein anderer, sollte seine Eitelkeit bezähmen, mit diesem Mehrwissen zu prahlen. Auch „die Wände haben Ohren“, und der Feind kann überall sein. Aus dem Weltkrieg wissen wir, daß ein paar unbedachte Worte so manche militärische Operation unserer Truppen im Blut erstickten ließen.

Lernen wir daraus: Es kommt nicht darauf an, daß jeder alles weiß, wohl aber darauf, daß der Feind nichts weiß! Wer heikle Fragen stellt, hat keine Disziplin. Der Befehl heißt: Schweigen!

**Reichsstraßenjammlung am 2. und 3. März**

Der Dorfteich wird lebendig.

Für die am 2. und 3. März stattfindende fünfte Reichsstraßenjammlung hat das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 einen reizenden Einsall verwirklicht, einen Einsall, der unsere nach dem diesmal besonders harten Winter schon auf den Frühling und Sommer gerichtete Phantasie weitgehend unterstützen wird. Es hat nämlich als Abzeichen für diese Sammlung Glasplaketten geschaffen, die uns einen Vorgesichtsmack des Sommers geben sollen. Denn sie stellen jene kleinen Tierchen dar, die dann quackelbendig in und auf dem Wasser und am Rande des Dorfteiches umherzuschwirren pflügen. 35 Millionen hochwertiger Erzeugnisse der Gablonzer Glasindustrie und Glasbläserkunst gelangen zum Verkauf: Heuschrecke und Mücke, Marienkäfer, Libelle, Weidenbock, Ameise und Biene, aber auch die ebenfalls zum Dorfteich gehörige Eidechse sowie der Stichel, in künstlerischer und zugleich naturgetreuer Darstellung, erlauben uns schon anfangs März sozusagen einen kleinen

Ausflug aufs Land. Symbolisch bringen uns diese Abzeichen den Sommer nahe, symbolisch aber auch die enge Verbundenheit zwischen Stadt und Land, die heute, in dieser schicksalsschweren Zeit, noch inniger geworden ist. Entstanden sind diese kleinen Kunstwerke, die am kommenden Samstag unsere Kleider, Anzüge und Mäntel in reicher Zahl schmücken sollen, wie schon so viele der schönen WSW-Abzeichen, in Gablonz. Am 2. und 3. März werden also diese reizenden Tierchen von der NSADW, dem Reichsluftschutzbund und dem Reichsbund der Kinderreichen zugunsten des Kriegs-WSW vertrieben werden. Mit dem Bewußtsein dieses Einsatzes kommen aber auch die vielen Arbeitsgebiete wieder in Erinnerung, die die NSW zu bewältigen hat. Und damit taucht auch die gebieterische Mahnung auf, diesmal noch opferbereiter zu sein als sonst, denn die Zusammenballung aller Kräfte ist erforderlich, um die Riesenaufgaben der NSW-Arbeit zu lösen.

**NSDAP.**

ORTSGRUPPE Waidhofen A. D. YBBS-STADT

Das Opferbuch der NSDAP.

liegt bis auf weiteres noch in der Dienststelle der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Stadt, Rathaus, auf. Volksgenossen, die noch nicht ihrer nationalen Pflicht nachgekommen sind, finden dort an Werktagen von 9 bis 12 Uhr Gelegenheit, durch Zeichnung eines Betrages ihren Willen zur Gemeinschaft der Nachwelt kundzutun. Keiner schließe sich aus, wenn es gilt, die Geschlossenheit der Heimatfront zu beweisen!

Kameradschaftsabend in der Waidhofener Schulenburg.

Bürgermeister Zinner hatte für Montag den 26. Februar abends die Waidhofener Parteigenossen aus der Kampfszeit zu einem Kameradschaftsabend in die von ihm errichtete Kreis-Schulenburg geladen. Sie folgten seinem Rufe so zahlreich, daß in kurzer Zeit die Räume von geselligem Treiben erfüllt waren. Der Sprecher der Gäste, Pg. Käfer, brachte dem Bürgermeister die Be-

wunderung aller zum Ausdruck, die sie beim Anblick der ebenso geschmackvoll wie zweckmäßig eingerichteten Räume bewegte. Bürgermeister Zinner legte in einer Ansprache an die Gäste die Gründe dar, die zur Errichtung der Schulenburg führten. Durch diese Tat wurde nicht nur das Schwergewicht des Kulturlebens des Kreises nach Waidhofen verlagert, sondern auch eine beträchtliche Belebung des Wirtschaftslebens unserer Stadt erzielt. Die Erstehungskosten dieses Baues hätten zur Schaffung von 6 Wohnungen kaum hingereicht, welche Zahl im Hinblick auf die vielen Wohnungsuchenden als gänzlich unzureichend bezeichnet werden müßte. Dagegen gelangten durch den Ankauf des Blaimschein-Besitzes Gründe in den Bereich der öffentlichen Bautätigkeit, deren Förderung das nächste Ziel unseres Bürgermeisters sein wird. In der nächsten Zeit wird ein Projekt ausgearbeitet, das die Freigabe von 80 Baustellen vorsieht, auf welchen von privater Seite Eigenheime aufgeführt werden können. Bürgermeister Zinner stellte

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer.

Jodann den Waidhofner Parteigenossen einen Kampfgefährten aus der schweren Zeit unseres Heimatlandes vor. Es ist dies Pg. Heger von hiesigen Reichsbahnbetriebsamt, welcher von den Besuchern dieses Kameradschaftsabends herzlich begrüßt wurde. Pg. Heger richtete an die Gäste eine Ansprache, in der er die Aufgaben und Pflichten gerade jener Parteigenossen herausstellte, die seit Jahren der Bewegung angehören. Seine mannhaften und beherzigenswerten Worte fanden in den Herzen aller tiefen Widerhall, der auch in dem stürmischen Beifall zum Ausdruck kam. Nachdem noch Pg. Jagersberger über die Sammelaktionen anlässlich der letzten Kameradschaftsabende Bericht erstattet hatte, machte Pg. Käfer auf den nächsten Kameradschaftsabend, der am 9. März bei Hierhammer stattfindet, aufmerksam. Musiklang und Lieber leiteten dann über in den gemütlichen Teil, der unter der Leitung der Pg. Käfer und Waas gar manche heitere Begebenheit brachte. Alles in allem zeigte der Abend nicht nur den engen Kontakt zwischen Führung und Geführten, sondern auch den Wert des näheren Sichkennens.

ES.

(Amtliches, ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

### Amtliche Mitteilungen

der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs

3. 79/1940, B. A.

#### Freimachung der Gehsteigrinnale

Die Schneeverhältnisse des heurigen Winters sind als ein Naturereignis ungewöhnlichen Umfanges anzusprechen. Die Stadtgemeinde ist mit dem Einsatz ihres verfügbaren Apparates befreit, die Straßen dem Verkehr freizuhalten, jedoch reichen die Kräfte nicht aus, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Der Einsatz von S. L., Technischer Nothilfe und Jugend ist ein Beweis dafür, daß allseits der gute Wille besteht, den sich durch die hohe Schneelage ergebenden Schwierigkeiten entgegenzutreten.

Ich ersuche nunmehr alle Hausbesitzer, gleichfalls ihren Teil beizutragen und die Gehsteigrinnale entlang ihrer Häuser von Schnee und Eis freizumachen, so daß das Tauwasser seinen geregelten Ablauf in die Einlaufschächte findet und Vereisungen der Gehsteige vermieden werden.

Schneemassen, welche aus Höfen oder von Dächern auf die Straße geliefert wurden, sind durch die Hausbesitzer abzuführen.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. Februar 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Wir verweisen auf die weiteren amtlichen Kundmachungen auf Seite 6!

### Aus Waidhofen und Umgebung

\* **Trauungen.** In Kief fand am 29. v. M. die Trauung des Zrl. Volke Reitingner mit Herrn Herbert Löbel statt. — Vor dem hiesigen Standesamt wurden am 28. v. M. der Hilfsarbeiter Rudolf Marka, Waidhofen, Binderstraße 9, und die Hilfsarbeiterin Theresia Glinzerer, Waidhofen, Ybbitzerstraße 106, getraut.

\* **NSM. — Turnverein „Luzow“.** In der Turnhalle der Oberschule beginnt am Dienstag den 5. März das Turnen der Turnerinnen. Beginn 8 Uhr abends. Turnabende für Turnerinnen künftig jeden Dienstag und Donnerstag von 8 bis 10 Uhr abends.

\* **Todesfälle.** Sonntag den 25. Februar ist Frau Katharina Scheidl, Private, nach kurzer Krankheit in ihrem 86. Lebensjahre verstorben. Mit ihr wurde eine bekannte und geachtete Persönlichkeit zu Grabe getragen, die immer an allem Geschehen in ihrer Heimatstadt regen Anteil genommen hatte, so daß ihre weit ins vorige Jahrhundert zurückreichenden Erinnerungen eine Fundgrube für so manchen waren, der sich mit der Lokalgeschichte unseres Städtchens befaßte. Aufgewachsen als Tochter des Kiemeisters Zellinger im heutigen Bernauer-Haus in der Unteren Stadt, folgte sie ihrem ersten Gatten, dem Registratursdirektor Johann Scheidl, nach Prag, kehrte aber nach dessen frühem Tode hierher zurück und war dann seinem Bruder, dem Sägewerks- und Gasthausbesitzer Josef Scheidl in der Schwellöd, eine treuherzige Gattin. Als auch dieser nach erst sechsjähriger Ehe starb, führte sie den Besitz allein weiter, bis sie ihn verkaufte und sich ins Privatleben zurückzog. Stets gütig und hilfsbereit, erwarb sie sich über den Kreis ihrer Familie hinaus viele dankbare Herzen. Nun ruht sie die kühle Erde; ihr Andenken aber wird fortleben in allen, die sie kannten. — In Wien starb am 21. v. M. der langjährige Schriftführer, Schatzmeister und Kanzleileiter des Sängergaus Donauland, Herr Hugo Eß. Die deutsche Sängerschaft verliert in Hugo Eß, welcher auch Ehrenmitglied des Sängergaus Donauland war, einen unermüdeten Mitarbeiter und treuen Kameraden. — Weiters starb am 21. v. M. der Schuhmachermeister Alois Stoiber, Waidhofen, Unterer Stadtplatz Nr. 35, im Alter von 40 Jahren. Am 23. v. M. starb der 78jährige Altrentner Franz Stöckl, Fuchslug 10, und am 24. v. M. der Schüler Ernst Gatterbauer, Ybbitzerstraße 108, nach langem schwerem Leiden im 15. Lebensjahre.

\* **Merkwürdige Himmelercheinung.** Sonntag den 25. Februar um 18.50 Uhr fuhr über den nordwestlichen Himmel in der Richtung von Nord nach West ein Meteor nieder von ganz außergewöhnlicher Größe. Die weite Umgebung seiner Flugbahn erstrahlte in einem hellen grünen Lichte. Dem Auge erschien das Meteor in Rindskopfgroße, also muß es ein ziemliches Bröckel gewesen sein, das da aus fernem Weltraum zur Erde niedersauste. Zur selben Zeit standen einige Personen in der Postmeisterstraße plaudernd beisammen, um teils über ihre Bekannten schlechte Urteile abzugeben, teils zur Lage zu sprechen. Beim Anblick der herrlichen Sternschnuppe schrie eine Dame: „Sess! Das jüngste Gericht kommt!“ Eine zweite Dame meinte, die seltene Erscheinung gebe zu denken, sie habe was zu bedeuten. Ein Herr gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Stein einem der Herren Chamberlain oder Churchill oder am besten beiden auf den Schädel fallen möchte, damit ihnen endlich ein Licht aufgehe. Eine vierte Person nahm sich vor, in die Lotterie zu setzen. Auf alle Fälle aber war die Erscheinung Grund genug, nicht nach Hause, sondern ins Gasthaus zu gehen, um die Sache systematisch zu besprechen und gründlich mit Für und Wider zu belegen. Berichtet sich von selbst bei solch einem Ereignis, daß die Debatte sich in die Länge zog und man am Montag mit etwas wehleidiger Kopfschmerz erwachte, grad als ob einem das Meteor selbst auf den Schädel gefallen wäre. Da unter den Beobachtern eine Person halbwegs glaubwürdig erschien, so unterlassen wir nicht, den Lesern unserer Zeitung hiemit von dem besonderen Meteorfall Mitteilung zu machen und erlöchen zugleich alle, die jene Himmelercheinung am 25. Februar auch beobachtet haben, uns davon Nachricht zukommen zu lassen, damit wir sie an die zuständige Sammelstelle weiterleiten können.

\* **Entschleierte Geheimnisse.** Am Sonntag den 25. Februar abends veranstaltete das Deutsche Volksbildungswerk im Inführjaale einen Experimentalvortrag, der im Zeichen des Kampfes gegen Aberglaube und Spiritismus stand. Der Vortragende, Herr Franz Falkena u aus Wien, zeigte an Hand einer Reihe interessanter Experimente, auf welche Weise scheinbar unerklärliche Vorgänge in unserer Umwelt entstehen und enthüllte schließlich auch die Geheimnisse des Spiritismus. Jeder Besucher dieses Vortrages nahm die Gewißheit mit in den Alltag, daß es gerade in der heutigen Zeit notwendig ist, stets festen Boden unter den Füßen zu bewahren, wenn Probleme an ihn heranreten, die jenseits menschlicher Einsicht zu liegen scheinen.

\* **Der Sternenhimmel im März.** Wie schon die Vormonate, so ist auch der März durch die gleichzeitige Sichtbarkeit fast aller großen Planeten ausgezeichnet, die durch ihre verschiedenen Bahnen am Himmel ein reizendes Schauspiel bieten. Das auffälligste Objekt ist Venus als Abendstern; sie geht Mitte des Monats erst um 22 Uhr unter. Am den 8. März herum überholt sie in ihrer schnellen Bewegung den allerdings sehr viel licht-

schwächeren Saturn, während Jupiter, an dem sie Ende Februar vorbeiging, nun schon weit zurückgeblieben ist. Gemeinsam mit dem jetzt nur mehr wenig eindrucksvollen Mars beherrschen diese drei Gestirne den abendlichen Südwesthimmel. Ja, Anfang des Monats kann sogar noch kurz nach Sonnenuntergang Merkur tief am Westhorizont gesehen werden. Wenn wir so an klaren Abenden nach den Planeten Ausschau halten, dann wollen wir auch auf eine andere Erscheinung achten, die gerade jetzt im Frühjahr besonders schön zu sehen ist: das Zodiakallicht. Als breite Lichtpyramide steigt es vom westlichen Horizont aus steil nach oben auf, so daß es nicht wie zu anderen Zeiten des Jahres in den Dünsten des Horizonts verlorengeht. Die Achse des Kegels, den die ganze Erscheinung bildet, fällt ungefähr mit dem Tierkreis zusammen, woraus sich auch der Name Zodiakallicht, d. h. Tierkreislicht, erklärt. Am Fixsternhimmel vollzieht sich jetzt eine Wandlung; die Wintersternbilder, die seit Monaten geherrscht haben, sinken nun herab und neue Konstellationen erscheinen. Wohl stehen die Sterne des Orion und der strahlende Sirius Mitte des Monats um 20 Uhr noch hell im Südwesten, aber vom Osten her steigen bereits der Löwe, der große Bär und etwas tiefer der Bootes mit dem rötlichen Arktur herauf; hoch im Südwesten stehen Zwillinge und Fuhrmann, zwei Sternbilder, die zwar im Winter am schönsten zu sehen sind, die aber erst spät im Frühjahr vom Abendhimmel verschwinden. Im Norden sind Cepheus und Cassiopeia sichtbar, die in unseren Breiten nie untergehen, ferner nach Nordosten hin die vielen, aber schwachen Sternchen des Drachen. Tief im Süden ist das wenig eindrucksvolle Sternbild der Wasserschlange zu finden. Der Lauf des Mondes gibt nach Neumond, das ist also um Monatsmitte, Anlaß zu einer Anzahl schöner Begegnungen mit den großen Planeten, die am Südwesthimmel stehen. Am 11. März steht die Mondichel nahe bei Jupiter, am Tag darauf zwischen Venus und Saturn und wieder 24 Stunden später, also am 13. März abends, ist sie in der Nähe des Mars zu finden. Die einzelnen Mondphasen sind: Letztes Viertel am 1. März, Neumond am 9. März, erstes Viertel am 17. Vollmond am 23. März und am 30. März wieder letztes Viertel. Eine Bedeckung des Sternes Gemma am Abend des 18. März ist nur im nördlichsten Deutschland bzw. im Ostseegebiet zu sehen.

#### WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

Geburten. Am 16. Februar ein Knabe Anton des Landarbeiters Eduard Gajner und dessen Frau Antonia, Waidhofen-Land, 2. Krailhofrotte 9. Am 19. v. M. ein Mädchen Florentine des Hilfsarbeiters Franz Aichinger und dessen Frau Maria, Waidhofen-Land, 1. Krailhofrotte 20. Am 23. v. M. ein Knabe der Landarbeiterin Johanna Sager, Waidhofen-Land, 1. Krailhofrotte 21.

#### ZELL A. D. YBBS

Viethmarkt. Am Dienstag den 27. Februar fand wie alljährlich der Hornviehmarkt in Zell a. d. Ybbs statt. Trotz der Schneelage war der Auftrieb zufriedenstellend und erreichte beinahe die Zahl der früheren Jahre. Zahlreiche fremde Einkäufer, insbesondere auch aus dem Altreich, waren erschienen. Die herrschende rege Kaufkraft führte auch zu vielen Verkäufen, wobei entsprechende Preise erzielt wurden, so daß darüber bei der Bauernschaft allseits Zufriedenheit zum Ausdruck kam.

Geboren wurde am 24. Februar ein Knabe Ewald der Hausgehilfin Maria Heigl, Zell a. d. Ybbs, Meißergasse 4. Trauung. Vor dem Waidhofner Standesamt wurden am 24. Februar Hauptlehrer Johann Benke, Alsbach 112, und Lehrerin Rosa Maria Dallner, Zell a. d. Ybbs, Hauptplatz 13, getraut.

#### UNTERZELL

Geburt. Am 26. Februar wurde der Postfacharbeiter Franz Josef Viehhaber, Urthal 54, von seiner Frau Rosa mit einem Töchterchen Franziska beschenkt. Todesfall. Am Mittwoch den 28. Februar starb nach längerem schwerem Leiden Herr Konrad Pichler, Altersrentner im Urthal Nr. 76, im 75. Lebensjahre.

#### ROSENAU A. S.

Todesfälle. Samstag den 24. Februar verschied nach kurzem schwerem Leiden Frau Antonie Willim, Hausbesitzerin in Rosenau Nr. 63. — In Sonntagberg, Rote Wühr 33, starb am Montag den 26. v. M. Herr Franz Kropf, Vorarbeiter bei der Fa. Böhler & Co., nach langer schwerer Krankheit im 59. Lebensjahre.

#### YBBSITZ

Appell der NSDAP. Am Sonntag den 25. Februar fand im Parteihaus ein Ortsgruppenappell statt. Den Vorsitz übernahm nach der üblichen Meldung Ortsgruppenleiter Philipp Ladstätter. Die Beratung betraf wichtige Fragen im Ortsgruppenbereich. Luftschutzhilfe. Die Ausbildungsarbeit an der hiesigen Luftschutzhilfe schreitet rüstig vorwärts und konnte im Monat Februar der 16. Kurs mit bereits mehr als 600 Personen beendet werden. An der regen Beteiligung und Anteilnahme der Bevölkerung kann man ersehen, daß für den Luftschutzgedanken in der Bevölkerung großes Verständnis besteht. Die Ausbildung der Bevölkerung wird fortgesetzt.

Aufklärungsarbeit. Am Samstag den 24. Februar fand bei Engelbert Heigl eine sehr gut besuchte Veranstaltung des Deutschen Volksbildungswerkes statt. Nach herzlichen Begrüßungsworten durch Schuldirektor Otto Lippelt brachte der Leiter der Veranstaltung, Herr Franz Falkena u, allerhand spiritistischen und abergläubischen Zauber zum Vortrag und zeigte dann den Besuchern die natürlichen Vorgänge und Tricks hinter diesen oft verblüffenden einfachen Handlungen. Damit sollte vor Augen geführt werden, daß es keinerlei geheimnisvollen Kräfte gibt, deren scheinbar übernatürliche Wirkungen der Phantasie Leichtgläubiger so weiten

#### Die Gaufilmstelle Niederdonau der NSDAP.

zeigt im Kinotheater Hieß das dokumentarische Filmwerk

## Feldzug in Polen

samt Beifilm.

Spielzeiten:

Dienstag den 5. März, Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. März, je um 4 Uhr nachmittags (Jugendvorstellung) sowie um 7 und 9 Uhr abends.

Für die 4-Uhr-Vorstellungen Karten an der Kinokasse, für die Abendvorstellungen Kartenverkauf ab Freitag den 1. März bei Piaty, Unterer Stadtplatz. Restliche Karten an der Kinokasse. Normale Kinoeintrittspreise. Numerierte Sitzplätze. Karten rechtzeitig sichern.

#### Die Maturanten der Oberschule Waidhofen a. d. Ybbs

laden zu dem am Samstag den 2. März im Hotel Inführ stattfindenden

## Tanz-Abend

freundlichst ein. / Beginn 20 Uhr. / Eintritt 1 RM. Der Reinertrag fließt dem Kriegswinterhilfswerk zu.

Jeder Punkt ist wertvoll — die richtige Beratung im

## Modehaus Schediwy

# Vollkornbrot und Perota, der Vollkornkaffee, das sind zwei gute Gaben unseres eigenen Landes!



Spielraum lassen, sondern daß sich alles Geschehen natürlich erklären läßt. Im 20. Jahrhundert und unter Führung des Nationalsozialismus ist für Verdummung und Betrug am Volke durch lichtscheues Gefindel und Mundertum kein Platz. Die Besucher dieser Veranstaltung folgten mit Spannung den Ausführungen der Darsteller und dankten ihnen durch reichen Beifall.

**Todesfall.** Am 21. Februar starb die Polizeibeamtenswitwe Frau Antonia Mayer, Ybbitz 59, im Alter von 88 Jahren.

**OPPONITZ**

**Todesfall.** Nach langer schwerer Krankheit starb am 27. Februar der Bauernsohn Friedrich Kagensteiner im 18. Lebensjahre.

**HOLLENSTEIN A. D. YBBS**

Vom Reichskolonialbund. Zu Beginn des Jahres zählte der seit Herbst 1938 bestehende Ortsverband des RKB. bereits 161 Mitglieder und steht damit an dritter Stelle der 15 Ortsverbände des Kreises Amstetten mit zusammen 1495 Mitgliedern. Gerade jetzt, wo die brutalen unmenschlichen Kriegshetze die deutschen Kolonisten wieder in Konzentrationslager sperren und von ihrer deutschen Scholle in Afrika vertreiben, ist es Pflicht jedes Volksgenossen, den Führer in seiner kraftvollen Forderung nach Rückgabe der deutschen Kolonien zu unterstützen. Der Reichskolonialbund unterstützt nicht nur die deutschen Kolonisten, sondern seine wachsende Mitgliederzahl soll den unerschütterlichen Willen des deutschen Volkes zur Wiedergewinnung seiner Kolonien beweisen. Dazu hat der Führer den RKB. beauftragt. Mögen diejenigen, die noch abseits stehen, baldigst dem Ruf des Führers folgen!

**Geburten.** Am 9. Feber Maria Heigl ein Mädchen Gerlinde Elisabeth. Am 13. Feber Paul und Ernestine Dietrich ein Knabe Horst Adolf. Am 16. Feber Franz und Maria Stangl ein Mädchen Margarete.

**ST. GEORGEN AM REITH**

**Opferbuch-Sammlung.** Bei der am 18. Februar stattgefundenen Opferbuch-Sammlung wurde der Betrag von RM. 636.07 gespendet, was für den kleinen Ort ein schönes Ergebnis ist.

**Jahr' nicht, Rudolf - ich hab Angst!**

Roman von Bruno Schmidt-Thiel.  
Urheber-Rechtsnachf.: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unnerrieth, Bad Sachsa.  
(6. Fortsetzung.)

Verwunderlich, daß der Mann am anderen Ende die Frage überhaupt verstanden hatte, er mochte sie auch mehr erraten haben. „Die Identifizierung ist noch nicht abgeschlossen“, sagte er, die direkte Beantwortung umgehend. „Wenn es Ihnen also möglich ist, gleich zu kommen...?“

Sie kam. Sie fuhr in die Stadt zum Präsidium, sie suchte das Zimmer auf, das man ihr genannt hatte; sie saß dann an einem Tisch und sah auf die Gegenstände, die der Beamte vor sie hinlegte. Rudolfs Uhr, Rudolfs Zigarettenbox. Ein verkümmertes, formloses Etwas war nur schwer noch zu erkennen, aber sie fühlte es, ehe man es ihr sagte, daß es ein Trauring war, sein Trauring...

Sie bejahte die Frage, ob sie die Sachen als die ihres Mannes wiedererkenne, und wartete. Und als der Beamte bestätigte, daß die Monogramme in den Wertpapieren ja auch kaum noch einen Zweifel gelassen hätten, und als er darauf eine kurze Schilderung vom mutmaßlichen Verlauf des Unglücks gegeben und ein paar Worte der Teilnahme darangeknüpft hatte, wartete sie immer noch. Sie wartete darauf, daß man sie nun endlich zu dem Toten führe, sie mit ihm allein ließe, das letzte Mal...

Als aber nichts dergleichen geschah und sie ihren Wunsch darum aussprach, zog der Beamte etwas verlegen die Brauen in die Höhe, weil sie ihn noch immer so schlecht verstanden hatte. Es tue ihm überaus leid, sagte er, aber der Zustand der Leiche sei leider derart, daß man ihr nicht zumuten könne... Und da verstand Marianne endlich. Sie würde von Rudolf nichts mehr

**GAFLENZ**

**Tragischer tödlicher Unfall.** Der Gafleuzer Engelbert Schneckenreitner, der im Ybbstal, Ennstal und besonders in unserer Gegend überall die Verladearbeiten für die verschiedensten Güterversender durchführte, verunglückte am Dienstag den 27. Feber mitten in fleißiger Arbeit beim Holzverladen in Weyer tödlich. Schneckenreitner glitt bei seiner Arbeit, als er mit einem Fuß auf dem zu verladenden Wagen und mit dem andern auf der Verladerrampe stand, aus und schlug mit dem Hinterkopf so unglücklich auf einen etwas vortretenden Eisenteil des Wagens, daß ihm die Schädeldecke eingeschlagen wurde. Er fiel dann zwischen Wagen und Rampe hinunter auf den Bahnkörper, ohne auch noch einen Laut von sich zu geben. Die mit ihm arbeitenden Arbeitskameraden trugen ihren Verlademeister, ohne daß sie die Schwere des Unglücks ahnten, zum Bahnhof. Der inzwischen herbeigerufene Arzt stellte dort den bereits eingetretenen Tod fest. Der überall als bester und leistungsfähigster Arbeiter unter dem Namen „Engl“ (Engelbert) bekannte erst vierzigjährige Mann hinterläßt eine Witwe mit neun noch minderjährigen Kindern. Durch Abschluß von Unfall- und Lebensversicherungen hat aber Schneckenreitner noch zu Lebzeiten dafür gesorgt, daß, wenn ihm bei seiner gefährvollen Arbeit etwas zustößen sollte, für seine Familie gesorgt ist. Die NS.-Frauenschafterin und NSB. hat sich sofort um die bedauernswerte Familie angenommen und werden auch weiter helfen, um der Witwe mit ihren Kleinen über die schwerste Zeit hinwegzuhelfen. Mit Engelbert Schneckenreitner ist ein fleißiger und braver Mensch von uns gegangen.

**Trauerung.** Am 25. Feber verehelichte sich der Holzarbeiter Johann Buder, Großschneid 20, mit der Hausgehilfin Josefa Grießer. Buder ist derzeit Soldat. Wir wünschen dem jungen Ehepaar das Beste!

**Todesfälle.** Am 21. Februar starb die Hauslerin Hedwig Moser, Schneid 20, im Alter von 71 Jahren. Nach längerem schwerem Leiden starb am 24. v. M. der im landwirtschaftlichen Betrieb Forster in Oberland als Meier tätige Vinzenz Hölzner im Alter von 59 Jahren.

**KLEINREIFLING**

**Geburt.** Im Krankenhaus zu Waidhofen a. d. Ybbs schenkte am 24. Februar Frau Maria Hopf, die Gattin des Jägers i. R. Herrn Alois Hopf, Kleinreifling 63, einem gesunden Zwillingpaar das Leben, das die Namen Erika Katharina und Rosa Maria erhielt.

**ALLHARTSBERG**

**Geburt.** Am 23. Februar erblühte das Licht der Welt das Knäblein Adalbert, Sohn der Rosa Pöhl, Allhartsberg.  
**Begräbnis.** Am 27. Februar wurde Herr Roman Albecker zu Grabe getragen. Er stand im 78. Lebensjahre und war Gründer und Ehrenmitglied der Feuerwehr Allhartsberg. Immer bei gutem Humor, gepaart mit einem freundlichen Wesen, hat er sich beliebt gemacht bei allen. Am Begräbnis beteiligten sich außer der Ortsfeuerwehr die Musikkapelle Allhartsberg, die Feuerwehren Walmersdorf, Hilm-Kematen, Doppel und Hiesbach sowie die Bevölkerung von Allhartsberg. Am offenen Grabe hielt dem Bewegten Wehrführer Schmidbauer einen ehrenden Nachruf. Er ruhe in Gottes Frieden!

**SEITENSTETTEN**

Das heimische Kino brachte am Sonntag für die Winterhilfsebetreuten eine Gratisvorstellung, welche wieder starken Zuspruch hatte. Das Programm enthielt eine reichhaltige Wochenschau, die den mutigen Einsatz unserer stolzen Wehrmacht in allen Phasen des Krieges eindrucksvoll vor Augen führte. Der Kriminalfilm „Im Namen des Volkes“ zeigte uns den starken Durchgriff der Kriminalpolizei gegen Verbrecher an Staat und Volk, indem sie uns von diesem Ganglertum befreite.

wiedersehen, als eben diese Dinge hier auf dem Tisch, die man ihr jetzt überreichte.

Sie fuhr wieder nach Hause, teilte dem Mädchen das Geschehene mit und ging in das Schlafzimmer. Dort sah sie die Nacht über mit wachen Augen auf einem Stuhl. Einmal hatte sie das Gefühl, sich erheben zu müssen, um Stoll von Rudolfs Tod zu unterrichten und auch den alten Glockmann, aber sie tat es nicht. Allein sein, keine Stimme zu hören, auch nicht durchs Telephon, das war jetzt besser.

Und heute, an diesem Morgen darauf, begriffen die Freunde, daß Marianne keine Frau war, der man mit Trostworten half. Für sie gab es hier nichts zu tun, es sei denn, daß sie in rein äußerlichen Dingen zu raten suchten. Aber da war dann auch wieder Kolodzi, der davon sicherlich mehr verstand als sie.

Glockmann berührte als erster die Frage, wie sich Mariannes Zukunft gestalten würde. Er tat das recht vorsichtig und mehr nebenbei, denn es verstand sich, daß davon zu reden später noch genügend und auch bessere Gelegenheit sein würde, aber der Gedanke an Mariannes Zukunft beunruhigte ihn doch zu sehr, als daß er jetzt ganz davon hätte schweigen können. Die Fabrik war doch wohl nun nicht mehr zu halten? Und wie würde das Ende aussehen? Würde Marianne genügend — würde sie überhaupt etwas für sich behalten?

Glockmann war darüber völlig im Zweifel, er machte ein sorgenvolles Gesicht, und die junge Frau schien für dieses Mitsorgen des alten Freundes Dankbarkeit zu empfinden. Sie zwang sich sichtlich zu einer Antwort:

„Ich glaube, daß ich mich um später nicht zu bangen brauche, Doktor Glockmann. Rudolf war in einer Lebensversicherung...“

„So?“ sagte Glockmann erstaunt, „das habe ich gar nicht gewußt!“ Er blickte zu Stoll hin, als ob er sich davon überzeugen wollte, ob auch diesem das Gehörte neu

Gutscheine. Am Dienstag verteilten die NSB.-Walter an die Betreuten Gutscheine, die die Lebensansprüche auch dieser Volksgenossen sichern. Die ausgegebenen Gutscheine behalten bis Ende März ihre Gültigkeit.

Unsere Frauenschaft, welche immer für die Volksgemeinschaft tätig ist, arbeitet fleißig an den Deden aus Volkflecken und hat bereits eine Anerkennung von der Kreisleitung für ihr sauberes Arbeiten erhalten. Die fertigen Deden werden einige Tage vor dem Absenden im Kaufhause Zwack zur Befichtigung aufliegen. Sie zeugen nicht nur von dem Eifer und der Gebefreudigkeit der Frauenschaft, sondern auch von gutem Geschmack, denn die Muster der einzelnen Flecken sind so schön verteilt, daß das Gesamtbild oft als künstlerisch bezeichnet werden muß.

Wiederum zwei Jungen. Bei Alois und Juliane Weiß, Straßenwärter, Dorf Seitenstetten Nr. 201, kehrte ein Junge ein, der den Namen Johann erhielt. Auch beim Autotaxiunternehmer Pg. Karl Meller und seiner Frau Valerie, Schneiderin, meldete sich ein Junge zur Stelle; ihm wurde der Name Karl gegeben.

**Todesfall.** Der Wirtschaftsbesitzer Johann Peilsteiner, Dorf Seitenstetten 26, verstarb überraschend schnell im Alter von 75 Jahren. Mit ihm schied ein überall beliebter, stets fleißiger Landwirt nach einem arbeitsreichen Leben von seiner Scholle. Die deutsche Erde sei ihm leicht!

**Kranke Zähne führen oft zu schweren Allgemeinerkrankungen. Richtige Zahnpflege hilft die Zähne gesund erhalten.**

**CHLORODONT**

**ST. PETER I. D. AU**

Silberne Hochzeit. Am Donnerstag den 15. Februar feierte der Malermeister Richard Wimmer mit seiner Gattin Marie, Markt St. Peter i. d. Au, im engsten Familienkreise und in aller Stille das Fest der silbernen Hochzeit. Wir beglückwünschen das Jubelpaar herzlich!

**Todesfall.** Am Sonntag den 18. Februar verschied Frau Marie Domandl, Steueramtsdirektorsgattin, nach langem, schmerzvollem Leiden im 75. Lebensjahre. Die Verstorbene war erst vor einigen Monaten mit ihrem Gatten von St. Pölten nach St. Peter i. d. Au übersiedelt, hing sie doch mit jeder Faser ihres Herzens an der alten Heimat und brachte alljährlich die Ferienzeit in St. Peter i. d. Au zu. Die Dahingeshedene war den Bewohnern unseres Marktes, besonders den Älteren unter ihnen eine gute Bekannte, da sie seinerzeit an der Seite ihres ersten Gatten Herrn Neßfcher (sie waren die Eltern des gegenwärtigen Gasthofbesizers und Bäckermeisters Herrn Heinrich Neßfcher) in diesem Geschäft tätig war. Die Verstorbene war eine lebensgute und äußerst liebenswürdige stille Frau, der ihr Bekanntenkreis stets ein gutes und bleibendes Andenken bewahren wird. Die zahlreiche Beteiligung der Bevölkerung am Leichenbegängnis, das am Mittwoch den 21. Februar stattfand, gab Zeugnis davon, welcher Beliebtheit sich die Dahingegangene erfreute. Ihrem Gatten und ihren Kindern wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

**MARIAZELL**

Der Erbauer der Mariazellerbahn gestorben. Am 20. Februar ist in Wien Oberbaurat Josef Fogowitsch, der Erbauer der Mariazellerbahn, im 84. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene hat in seiner Eigenschaft als Direktorstellvertreter des Niederösterreichischen Landesbahnamtes die schon auf 30 Jahre zurückreichenden Pläne der Bahn nach Mariazell verwirklicht. Mit einem Kostenaufwand von 5.200.000 Gulden entstand so eine der schönsten Alpenbahnen. Nebst dieser Bahn hat Oberbaurat Fogowitsch noch am Bau von anderen 30 Bahnen in Österreich mitgewirkt.

sei. Sichtlich war es so, Stoll hörte es jetzt ebenfalls zum erstenmal.

„Rudolf hat so gut wie nie davon gesprochen“, sagte Marianne, „ich glaube, er erinnerte sich selbst nur dann daran, wenn er die Prämie zahlte.“

„Wie hoch ist denn die Versicherungssumme?“

„Hunderttausend Mark.“

Glockmann und Stoll fahen sich abermals überrascht an. Und der erstere meinte endlich:

„Das ahnte ich allerdings nicht. Das ändert die Sachlage. Hunderttausend... da hat Ebbert gut für Sie gesorgt!“

„Ja, er dachte an mich, als er die Versicherung einging“, sagte Marianne leise. „Weil ich ihm mein Geld für die Fabrik gab, wollte er mich wenigstens für den Fall versorgt wissen, daß er... daß...“

Der plötzlich aufsteigende Schmerz drohte sie zu überwältigen, so daß Stoll, um ihr darüber hinwegzuhelfen, einwarf: „Welche Gesellschaft ist es denn?“

„Die „Epica“,“ murmelte sie.

Glockmann nickte. So war alles gut. Ebbert hatte gewiß hübsche Prämien zahlen müssen, aber der Name der großen Gesellschaft bürgte dafür, daß Marianne ihr Geld ohne Weiterungen erhielt.

In diesem Augenblick erschien Kolodzi. Er ging, ohne sonst jemand anzusehen, geradewegs auf Marianne zu und faßte mit beiden Händen ihre Rechte. Mit halblauter Stimme, ihr dabei in die Augen sehend, drückte er ihr seine Teilnahme aus. Seine Worte flossen langsam, es war, als hinderte ihn die Erschütterung am Sprechen. Stoll, der ihn unwillkürlich von der Seite her beobachtete, mußte sich gestehen, daß diese Erschütterung, die auch auf seinem Gesicht zutage trat, echt wirkte. Stoll hätte sich übrigens auch nicht vorstellen können, daß es anders hätte sein können: Ebbert war gewiß ein höchst angenehmer Chef gewesen. (Fortsetzung folgt.)

# Landwirtschaftliches

## Anbau von Gemüse im Haus- und Kleingarten.

Es ist heute die Pflicht eines jeden Gartenbesizers, sein Teil zum Gelingen der Kriegserzeugungsschlacht 1940 beizutragen. Das Gemüse hat ja jetzt noch verstärkte Bedeutung für die Ernährung unseres Volkes gewonnen, und der Gartenbesitzer kann sein Teil zur ausreichenden Versorgung beitragen. So mancher wird sich seinen Hausgarten schon daraufhin angesehen haben, welche bisher mit Rasen und Zierpflanzen bedeckten Gartenteile er wohl zum Gemüsebau verwenden könnte. Gut ist der dran, der diese übliche Ansicht schon in Angriff genommen hat und einen Teil seiner bisherigen Ziergartenfläche bereits umgebrochen in grober Scholle liegen hat. Von einem Zwielen in dieser Hinsicht ist aber unbedingt abzuraten. Es wäre sinnlos, wertvolle Schmuckanlagen oder hübsch angelegte Vorgärten zu zerstören, um auf der gewonnenen Fläche Gemüse anzubauen. Am leichtesten sind später noch Rasenflächen zu ersetzen. Sie sind unter gewissen Voraussetzungen durchaus als Gemüseland herzurichten.

Für die Gemüseerzeugung sind nur solche Gartenflächen geeignet, die nicht schattig liegen. Dünger und Kompost müssen reichlich zur Verfügung stehen. Es ist richtiger, eine kleine Fläche, die man auch arbeitszeitlich bewältigen kann, ganz intensiv mit Vor-, Haupt- und Nachkultur zu nutzen, als Arbeitskraft, Dünger und Wasser zu verzetteln.

Rasenflächen werden nicht umgegraben, sondern flach abgegrast. Die Rasensoden werden mit Kalk durchsetzt und an einer schattigen Stelle zu Hausen aufgesetzt. Im Laufe des Sommers werden sie mehrmals mit Sauche durchfeuchtet und umgekehrt. Die so entstehende Rasenerde ist ein wertvolles Bodenverbesserungsmittel. Die abgegrastete Fläche wird dann tief umgegraben, am besten zwei Spatenstiche tief, aber so, daß die obere Erdschicht auch oben bleibt. Dann erst wird Dung gestreut und flach eingegraben oder Komposterde übergestreut und eingehackt.

Der Gemüsebau erfolgt dann grundsätzlich nur zur Eigenversorgung. Wer zu Erwerbszwecken Gemüse anbauen will, muß vorher die Genehmigung seines Ernährungsamtes erwirken. Wer sein Land noch nicht hergerichtet hat, holt dies nach, sobald es die Bitterung irgend zuläßt. Wer über ausreichende Mengen gut verzotteten Stallung verfügt, bringt diesen vor allem in die Beete ein, die stark zehrende Gemüsearten tragen sollen, wie Spinat und Kopfsalat als Vorkultur mit anschließendem Anbau von Kohlrarten, Sellerie, Tomaten und Gurken. Grünkohl kommt auch für schattigere Gartenteile in Frage. Porree ist eine ausgezeichnete Zwischenkultur zwischen Tomaten und Sellerie. Dieses vitamin- und kalorienreiche Gemüse sollte nicht nur als Würzkräut, sondern auch als Hauptgemüse Verwendung finden. Rosenkohl kann als Zwischenkultur zwischen Gurken angebaut werden. Die Gurken werden geerntet, wenn der Rosenkohl anfängt, sich auszudehnen. Der Selbstverjorger soll Rosenkohl selbst zuungunsten des Kopfkohls verstärkt anbauen, weil er sich besser hält und zudem eine der vitaminreichsten Gemüsearten ist.

Die Komposterde wird vor allem dort eingebracht, wo Erbsen und Bohnen, Karotten und Mohrrüben sowie Zwiebeln und Schwarzwurzeln stehen sollen. Karotten und Mohrrüben müssen ganz dünn ausgesät werden. Gut bewährt hat sich eine Beimischung von Radies und Porree zum Saatgut. Die Radieschen räumen dann den Mohrrüben rechtzeitig das Feld, und der Porree verträgt sich mit Mohrrüben ausgezeichnet. Auch ein verstärkter Anbau von Mangold, Schnittsalat und Neuseeländer Spinat ist zu empfehlen, weil diese Blattgemüse einen besonders hohen Gehalt an Vitamin A haben.

Jeder prüfe die Möglichkeiten, die bei ihm gegeben sind. Wer sich selbst versorgen kann, entlastet den Markt!

## Wochenschau aus aller Welt

Am 26. Februar ist im Alter von 82 Jahren der ehemalige österreichische Bundespräsident **Dr. Michael Hainisch** gestorben. In der verworrenen Zeit, die dem Zusammenbruch der Donaumonarchie folgte, fiel nach der Gründung des Staatsgebildes Deutschösterreich die Wahl des Oberhauptes auf den politisch indifferenten Schriftsteller und Gelehrten Dr. Hainisch, der seine Amtsobliegenheiten mit Ruhe und Takt erfüllte. Nach fünfjähriger Amtstätigkeit trat er zurück. Er ist seither niemals irgendwie hervorgetreten, sondern widmete sich ausschließlich seinen wissenschaftlichen Arbeiten und seiner Landwirtschaft im Semmeringgebiet.

Der Dampfer „Altmark“, der sich, um der Kapertung durch die Engländer zu entgehen, noch während des Überalles mit dem Heck auf Strand gesetzt hatte, ist jetzt durch hervorragende Leistung des Kapitäns und seiner Besatzung wieder freigekommen und liegt im Föjningfjord vor Anker.

In den Wettkämpfen im Kunsteisstadion von Garmisch errang **Udya Weicht** (Wogland) die Eislauf-Jugendmeisterschaft des BDM.

Eine Lederfabrik in Neumünster bei Elmshorn ist auf Veranlassung des Reichskommissars für die Preisbildung wegen Verstoß gegen die Preisvorschriften in den Jahren 1937/39 mit einer Geldstrafe von 1.364.000 Reichsmark bestraft worden. Das Verhalten der Lederfabrik ist ein Fall gemeinschaftsschädigenden Eigennutzes und in keiner Weise etwa durch schlechte Geschäftslage des Unternehmens bedingt. Solche Fälle finden im heutigen Staat die entsprechende Ahndung.

In Wühl a. d. Enns starb im 83. Lebensjahre die Oberlehrerswitwe **Anna Walscher**, Besitzerin des Goldenen Mutter-Chrentreuzes. Sie war zweimal verheiratet und schenkte 19 Kindern das Leben.

In Büllegg, Gemeinde Fischbach (Steiermark) brach im Anwesen des Besitzers **Josef Wehler** zur Nachtzeit ein Brand

aus, der in kurzer Zeit das Wohnhaus und die Habesigkeiten der im Hause wohnenden Parteien **Andreas Joppler** und **Wilhelm Gaugl** einscherte. Dem Brand fiel auch das 28 Monate alte Kind **Johanna Gaugl** zum Opfer. Bei der Flucht vor dem Feuer und dem Versuch, das im Hause zurückgelassene Kind zu retten, erlitt **Wilhelm Gaugl** sehr schwere Brandwunden, ebenso auch seine Gattin und die beiden geretteten Kinder. Die Ursache des Brandes dürfte auf Überheizen eines Ofens zurückzuführen sein.

Einem Gastwirt in Worms, durch dessen umsichtiges Verhalten es gelang, einen gefährlichen Spionageagenten unschädlich zu machen, wurde als besondere Anerkennung des Chefs der Sicherheitspolizei eine Geldbelohnung in Höhe von 250 Reichsmark ausgehändigt. Durch verdächtige Fragen aufmerksam geworden, war der Gastwirt dem Agenten nach Verlassen seiner Gaststätte unauffällig gefolgt, bis er seine Festnahme durch einen Polizeibeamten veranlassen konnte.

In Waldheim (Sachsen) konnte der jetzt 74 Jahre alte, im Ruhestand lebende Stuhlbauer **Louis Kießling** das wohl eigenartige Jubiläum begehen, nämlich die 50. **Wiederkehr des Tages seiner Erweckung vom Scheintod**. Kießling stand vor fünf Jahrzehnten als Soldat bei einem Regiment in Reisinig, erkrankte schwer und wurde als tot angesehen, da Starrkrampf eingetreten war. Drei Tage später sollte die Beerdigung stattfinden, für die schon alle Vorbereitungen getroffen waren. Seine Eltern und seine damalige Braut nahmen letzten Abschied von ihm, der Vater drückte dem Sohn noch einmal die Hand, und in diesem Augenblick geschah das Unfassbare: der „Tote“ schlug die Augen auf. Bald erholte sich Kießling und erfreut sich nun heute, fünfzig Jahre nach seiner Wiedererweckung, noch bester Rüstigkeit.

Ein Oberhildersheimer (Reinheffen) wurde zwei Tage lang ein 11jähriger Junge vermißt, der zuletzt beim Spiel gesehen worden war. Als nun ein Schmier die Turnhalle für eine Montierarbeit ausfuhrte, hörte er **Hilferufe**, ging ihnen nach und stellte fest, daß sie aus einer **kleinen Holzrinne** kamen. Als er die Rinne öffnete, taumelte der vermißte Junge heraus, verängstigt und matt. Es stellte sich heraus, daß der Junge sich in die Rinne gesetzt hatte, wobei der Deckel zufiel und das Schloß einschnappte. Unterhalb Tage lang hat der Knabe in der Rinne getauert und dankt nur einem Zufall seine Errettung.

In Reichenau bei **Mährisch-Schönberg** machte die Gendarmerie die Entdeckung, daß eine Frau die ihr anvertraute geistig und körperlich kranke Schwester, deren Erbteil ihr übergeben worden war, seit dem Jahre 1937 ununterbrochen im **Kuhstall** gefangen hielt. Der Zustand der Unglücklichen war unbeschreiblich. Sie war nur in Lumpen gehüllt. Die Schwester wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, und zwei weitere Angeklagte, die die Kranke im Stall mißhandelt hatten, erhielten 3 und 4 Monate Gefängnis.

In der Nähe von **Preßburg** prozeßierte der 50jährige Landwirt **Josef Bittner** bereits seit Jahren mit seinen Nachbarn wegen eines freien Durchganges über ein Grundstück. Er verlor zwar den Prozeß, doch wurde ihm das Recht der Benützung des streitigen Weges zuerkannt, allerdings gegen Ertrag von 22.500 Kronen. Weiter wurde er zur Bezahlung der Prozeßkosten verurteilt. Um die Nachbarn zu ärgern, beschaffte sich der Prozeßhansl für das ganze Geld, das er zu bezahlen hatte, kleine Münzen bis zu einem Heller, füllte damit einige Flaschen und Risten, alles im **Gesamtwert von 85 Kilogramm**, und überlieferte dann diesen Betrag seinen Gegnern. Diese hatten Wochen zu tun, um das Geld nachzuschätzen.

Die **italienische Kronprinzessin** hat in der Nacht zum 24. ds. im königlichen Schloß in Neapel einer Tochter das Leben gegeben, die auf den Namen **Maria Gabriela** von Savoyen getauft werden wird. Das italienische Volk hat mit freudiger Erwartung der Geburt des dritten Kindes des Kronprinzenpaares entgegengekehrt.

Durch **Explosion eines Blindgängers aus dem Weltkrieg** wurden am Hang des Berges **Reut** bei Götz zwei Männer auf der Stelle getötet, während zwei weitere lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

In den **Kohlenbergwerken von Arfa** bei Triest hat sich ein schweres **Grubenunglück** ereignet. Bei einer Gasexplosion sind nach den ersten Meldungen etwa 20 Bergmänner ums Leben gekommen, während die Zahl der Verwundeten rund 100 beträgt.

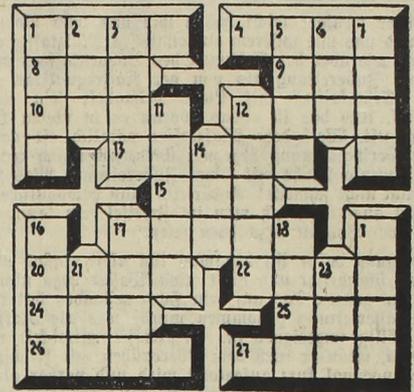
Der Bauer **Bajic** in der Ortschaft **Stancevica** bei Banjalula, der kürzlich abends mit seiner Frau und seinem fünfjährigen Kind in der Küche saß, hörte plötzlich heftige Schläge gegen die verschlossene Haustür. Nach wenigen Augenblicken flog die Tür auf und im Rahmen der Küchentür erschien ein riesiger **Wolf**. Der Mann ergriff eine Axt und nach einem Kampf, der fast eine Viertelstunde gedauert hatte, gelang es ihm, das Tier zu erlegen. Nicht weniger gefährlich verlief der Kampf zwischen einem Bauer und einem Wolf in der Umgebung von **Cattaro**. Der Landwirt **Pacic** wurde während der Heimkehr von der Arbeit von zwei Wölfen angefallen. Er hatte seine Geräte auf dem Felde gelassen, so daß er den Raubtieren vollständig unbewaffnet gegenüberstand. Zuerst versuchte er, sie durch Schreien und Steinwürfe zu vertreiben, aber sie kamen immer näher. Schließlich blieb ihm nichts übrig als sein Taschenmesser zu ziehen, um sich die Wölfe vom Leib zu halten, die ihn angriffen. Das eine Tier faßte ihn mit seinen scharfen Zähnen an der rechten Schulter und riß ihm ein großes Stück Fleisch heraus. Da kamen zum Glück einige Bauern des Weges. Bis diese aber dem Mann Hilfe bringen konnten, hatten ihn die Wölfe noch eine ganze Reihe weiterer gräßlicher Wunden beigebracht.

## Sträflinge retten 1500 Menschen

Aus den furchtbaren Erdbeben Tagen in der türkischen Stadt **Erzindjan** wurde eine Episode bekannt, die unglaublich erscheinen würde, wenn sie nicht jetzt durch ein Dekret der türkischen Regierung ihre Bestätigung gefunden hätte. Zwölf Schwerver-

## Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 15. März.



**Waagrecht:** 1 schmale Brücke, 4 Gezeit, 8 Fisch, 9 englisches Bier, 10 Druckschrift, 12 Nährmutter, 13 Brettspiel, 15 Brennstoff, 17 Bitterungsercheinung, 20 männl. Vornamen, 22 Vergrößerungsglas, 24 Affenart, 25 europäische Hauptstadt, 26 ehrloser Mensch, 27 tapferer Mann.

**Senkrecht:** 1 Land in Südarabien, 2 Niederschlag, 3 nordischer Hirch, 5 Schafstapel, 6 Stadt an der Donau, 7 Schmelzprodukt, 11 Stadt in Westfalen, 12 Singvogel, 14 Milchgerinnungsmittel, 16 Tierkleid, 17 Regel, 18 germanisches Blasinstrument, 19 Wäschestück, 21 Landschaft, 23 geographischer Punkt.

**Auflösung des Kreuzworträtsels vom 16. Februar:**

**Waagrecht:** 1 Ebro, 4 Aula, 8 Maun, 9 Stern, 11 Vire, 13 Eile, 14 Ost, 15 Kar, 17 Met, 18 Aller, 20 Alt, 21 Ger, 22 Magen, 28 Arm, 30 Run, 31 Mal, 32 Igel, 34 Ida, 35 Euter, 36 Limes, 37 Saum, 38 Kren.

**Senkrecht:** 1 Elise, 2 Bart, 3 Rue, 5 Ute, 6 Leim, 7 Arles, 8 Aoe, 10 Neg, 12 Tal, 15 Altar, 16 Regen, 18 Alm, 19 Ren, 22 Laie, 23 Argus, 25 Gut, 26 Laden, 27 Glas, 29 Meta, 31 Nime, 33 Leu, 34 Mir.

brecher sind für ihr Verhalten während der furchtbaren Erdbebenkatastrophe in Freiheit gesetzt und mit einer öffentlichen Belobung aus dem Gefängnis entlassen worden. Ihre Namen wurden als Beispiel für eine menschliche Einjährigkeit genannt, die nicht nach den üblichen Gesichtspunkten von Schuld und Süßne beurteilt werden kann. Die zwölf waren Verbrecher mit langen Strafen. Sie waren in einem hölzernen Nebengebäude des Gefängnisses untergebracht worden, da das Hauptgebäude überfüllt war, und das war ihr Glück. Als infolge der Erdbebenstöße alle Gebäude zusammenstürzten, wurden sie allein nicht erschlagen. Die Balken ihrer Zellen zerplitterten zwar, aber sie konnten sich hindurchdrängen. Wie Rasende stürzten die Sträflinge ins Freie, aber nicht, um zu fliehen, sondern um bei der Bekämpfung der entsetzlichen Katastrophe mit Hand anzulegen. Die zwölf Verbrecher rannten zuerst in die Wache des Gefängnisses, aber alle Wächter waren tot. Dann eilten sie in die Wohnung des Direktors. Er war verschüttet worden, aber er vermochte unter den Trümmern ein Lebenszeichen zu geben. Die zwölf gruben ihn aus und borgen ihn fast unverletzt. Einer von ihnen streifte sogar seine Sträflingsjacke ab, um den Beamten, unter dessen Befehl sie sich sofort stellten, vor dem eigenen Wind zu schützen. Was nun die zwölf Männer unter dem Kommando des Gefängnisdirektors in dem Wirrwarr, dem Sammer und der Not der zerstörten Stadt vollbrachten, grenzt an das Wunderbare. Drei Tage und drei Nächte arbeiteten sie bei grimmiger Kälte, ohne sich die geringste Rast zu gönnen, ohne Speise und Trank. Unermüdblich durchsuchten sie mit ihren Händen den Schutt und die Steine. Sie krochen zwischen Balken und Trümmer, um die Verschütteten zu befreien, und scheuten dabei keine Gefahr, die ihnen von den zusammenstürzenden Mauern drohte. Nacheinander jagen sie in diesen Tagen und Nächten 1500 Menschen unter den Trümmern hervor. Sie waren unter Führung ihres Direktors die Ordnung, das Gesetz, ja die Rettung der Stadt Erzindjan. Sie kämpften gegen ausbrechende Feuersbrünste, sie wehrten verwilderte Hunde ab, die in ihrem Hunger Menschen anfielen, sie machten Pfänder und Diebe dingfest.

## FÜR DEN LESETISCH

Was muß jeder von der **Angebotenversicherung** wissen? Verlag A. Glenz, Essen-Bredenen, Einigkeitstraße 48, 1940. Preis: RM. —45 zuzüglich Porto. Hierzu die Übergangs-Zusatzbestimmungen für die österreichische Ostmark und das Sudetenland. Preis: je RM. —10 zuzüglich Porto. Jeder Volksgenosse wird die Schrift mit Nutzen lesen können, um sich vor Nachteilen zu schützen, die ihm sonst durch Unkenntnis leicht erwachsen können. — Die **Alterversorgung des selbständigen Handwerkmeysters**. Verlag A. Glenz, Essen-Bredenen. Preis: RM. —30 zuzüglich Porto. Diese kleine Schrift ist eine Zusatzschrift zu der vorstehend behandelten über die **Angebotenversicherung**, also nur in Verbindung mit dieser zu benutzen und zu beziehen. Die Inanspruchnahme des Handwerkerversicherungsgeleges für Österreich und die sudetendeutschen Gebiete ist laut Gesetz ausdrücklich vorbehalten.

# Die gute Bezugsquelle

### Autoreparaturen, Garage

**Hans Kröller**, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzinzin- und Ölstation, Fahrlehrer.

### Baumeister

**Carl Defenue**, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.

**Friedrich Schrey**, Poststeinerstr. 24-26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmerei, Säge.

### Buchbinder

**Leopold Ritsch**, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.

### Buchdruckerei

**Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs**, Adolf-Hitler-Platz 31. Tel. 35.

### Drogerie, Photo-Artikel

**Leo Schünheinz**, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 37.

### Feinkosthandlungen

**Josef Wuchse**, 1. Waidhofener Käse-, Salami-, Konjerven-, Süßkräutern-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.

### Installation, Spenglerei

**Wilhelm Blaschko**, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Fernrohr.

### Jagdgewehre

**Bal. Rosenzopf**, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.

### Kranken-Versicherung

**Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung**, Bez.-Zusp. Josef Kinkl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5. Fernruf 143.

### Licht- u. Kraftinstallationen

**Gaumerke Niederdonau AG**, Elektrizitätswerk Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt, T. 39. Rundfunkgeräte, Heiz- und Kochapparate, Motoren.

### Versicherungsanstalten

„**Altmark**“ **Verf. AG.** (ehem. Bundesländer-Verf. AG.), Geschäftsstelle: **Walter Fleischanderl**, Krailhof Nr. 5, T. 166.

**Ostmärkische Volksfürsorge** empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Vertretung **Karl Prachinger**, Waidhofen a. d. Ybbs, Pflanzstraße 25.

**Wiener Städtische — Wechselseitige — Janus**, Bez.-Zusp. Josef Kinkl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5, Fernruf 143.

**Nur wer wirbt, wird beachtet!**

# Für die Hausfrau

**Auch Malzkaffee will liebevoll zubereitet sein!**

Mehr oder weniger leicht haben wir uns vom Bohnenkaffee entwöhnt und uns mit unserem einheimischen Malzkaffee abgefunden. Ebenso wie aber der Geschmack des Bohnenkaffees mehr von der Art der Zubereitung als von der Kaffeequalität abhängt, will der „Erstkaffee“ mit Liebe behandelt sein, wenn er schmecken soll. Und das ist etwas, woran es in vielen Haushaltungen mangelt. Weil dem Malzkaffee nämlich oft von vornherein mit Geringschätzung begegnet wird, geben sich die meisten entsprechend wenig Mühe mit seiner Zubereitung. Was Wunder, wenn er dann nicht schmeckt! Andererseits kann gewöhnlicher Malzkaffee so gut ausfallen, daß man im Zweifel sein kann, ob nicht doch etwa noch Bohnen dazwischen seien.

Voraussetzung dafür ist, daß man ihn nicht einfach ohne jeglichen Zusatz überbrüht und nicht etwa Wasser dazu nimmt, das schon heiß den ganzen Tag auf dem Herd gestanden hat oder aus der Warmwasserleitung genommen wurde und als Kaffee- und Teewasser völlig ungeeignet ist. Malzkaffee entwickelt nur sein volles Aroma, wenn er nach dem Überbrühen mit frischsprudelndem Wasser nochmal kurz aufgekocht wird und vorher als Zusatz auf 1 Liter Wasser ein Maßlöffelchen voll Kaffeewürze erhält, die ihm eine schöne Farbe und Vollmundigkeit verleiht. Daß man den Kaffee erst noch vor dem Filtrieren einige Minuten gut zugedeckt an warmer Stelle ziehen läßt, ehe er in die sorgfältig vorgewärmte Kanne kommt, ist für seinen Wohlgeschmack aus-

schlaggebend. Dieser wird weiterhin gefördert durch den Zusatz von Milch. Bei besonderen Gelegenheiten, wenn wir den Kaffee besonders wohlschmeckend gestalten wollen, nehmen wir statt der üblichen entrahmten Frischmilch in Flaschen eingedickte pasteurisierte entrahmte Frischmilch, die voll und ganz die Kaffeefahne erhebt.

### Marmelade — vielseitig verwendbar!

So vielfältig sind die Verwertungsmöglichkeiten der Marmelade, daß es eigentlich sehr zu verwundern ist, daß die meisten Hausfrauen diese nur ziemlich einseitig verwenden; zur Fülle und als Belag für Mehlspeisen, als Brotaufstrich, allenfalls noch zu Soßen und damit sind wir im großen und ganzen schon fertig!

Sehr mit Unrecht! Und nun folgen unsere Vorschläge: Wer kennt noch nicht den „Zwetschenpfeffer“? Brösel in etwas Margarine- oder Butter gelblich anlaufen lassen, hernach Zwetschenmarmelade (oder noch besser Powidl) dazugeben, mit etwas Wasser aufgießen und gut aufkochen lassen; nach Geschmack wird mit wenig Zitronenschale gewürzt. Der Zwetschenpfeffer soll dicklich sein und paßt als Beilage zu verschiedenen gekochten Mehlspeisen (Ändel, Nodeln, Nudeln usw.).

Etwas anderes ist wieder Marmeladensöße: Zu heller Einmach Marmelade geben, mit dem notwendigen Wasser glatt verrühren und aufkochen lassen. Der Geschmack wird durch Zugabe von etwas Zitronenschale verbessert; wer noch ein übriges tun will, gibt beim Anrichten etwas Milch dazu.

# HEITERE ECKE

hartnäckiger Druckfehlerteufel. Während des Weltkrieges wurde den Zeitungen eine Verfügung erteilt, die Bevölkerung solle sich auf den Genuß von Schwarzbrot beschränken, da das Weißbrot den Schwachen und Kranken überlassen bleiben solle. In einer Münchner Zeitung spielte sich dabei eine heitere „Panne“ ab. Der Setzer in der Druckerei setzte: den Schwachen und Kranken. Der diensttuende Umbruchredakteur bemerkte rechtzeitig den Fehler und leitete die Notiz zur Richtigerstellung an den Setzer zurück. Am nächsten Morgen lasen die Leser in der Ausgabe des Blattes: Die Bevölkerung solle Schwarzbrot essen, da das Weißbrot den Schwaben und Franken überlassen bleiben solle.

Zu spät. Die Kompanie wird in ein schweres Gefecht geführt. Franz und Bernhard haben sich vorher noch eine Flasche Schnaps zusammen gekauft und ausgemacht, nur im Krankheitsfall davon zu trinken. Am nächsten Tag jagt der Franz: „Ich bin krank, laß mich mal Schnaps trinken!“ — Bedauernd sagte da der Bernhard: „Ja, mein Lieber, da kommst du zu spät! Mir war gestern schon den ganzen Tag gar nicht gut!“

München. Die „Neuen“ kommen von ihrem ersten Stadturlaub heim. Zimmerältester: „Na, wo seid ihr nun gewesen?“ Rekrut Setzer: „Drei Stunden im Germanischen Museum.“ Zimmerältester: „Ja, was habt Ihr denn die lange Zeit dort getrieben?“ — Setzer: „Den Ausgang haben wir gesucht!“

Aus einem Feldpostbrief. „Meinen 25. Geburtstag verleihe ich unter dem Donner der Kanonen in aller Stille.“

**Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!**

## Ämtliche Mitteilungen der Stadtgemeinde Waidhofen

3. 18/1.

### Rundmachung.

Der allmonatliche Parteien-Sprechtag des Landrates Amstetten beim Stadtamte Waidhofen a. d. Ybbs findet diesmal am Dienstag den 5. März 1940 von 10 bis 12 Uhr vormittags im Rathause statt.

Die Sprechtage werden jeweils am 1. Dienstag im Monat abgehalten.

Die Volksgenossen wollen von dieser Einrichtung möglichst Gebrauch machen.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. Februar 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

3. 641.

### Rundmachung.

**Errichtung eines Forstamtes der Reichsforstverwaltung.**

Mit 1. März 1940 wird für den Landkreis Amstetten das Forstamt Waidhofen a. d. Ybbs der Reichsforstverwaltung neu errichtet.

Das Forstamt übernimmt für dieses Gebiet alle bisher dem Forstamt Melk obliegenden Aufgaben.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. Februar 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Dem Forstamt Waidhofen a. d. Ybbs obliegt im Bereich des Landkreises Amstetten die Beaufsichtigung und Betreuung der Gemeinde- und Privatwaldungen.

Der Sitz des Forstamtes Waidhofen a. d. Ybbs befindet sich in Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 33, Fernruf 153.

Mit der Leitung wurde Ing. Rudolf Better betraut.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. Februar 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

3. 616.

### Bekanntmachung

**über die Vornahme einer Schweinezählung am 4. März 1940.**

Auf Grund gesetzlicher Anordnung findet am 4. März 1940 im Deutschen Reich eine Schweinezählung statt. Hierbei werden auch die nichtbeschaute Hauszuchtungen von Kälbern, Schweinen einschließlich Ferkel, Schafen und Ziegen sowie die Kälbergeburten festgestellt. Die Erhebung dient statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken.

In jeder viehbesitzenden Haushaltung muß am Tage

der Zählung (4. März 1940) eine Person anwesend sein, die dem Zähler die verlangten Auskünfte erteilen kann. Falls eine viehbesitzende Haushaltung am Tage der Zählung nicht aufgesucht sein sollte, ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder persönlich oder durch einen von ihm Beauftragten sogleich am nächsten Tage (5. März 1940) die Angaben zur Zählung bei dem Bürgermeister zu machen.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. Februar 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

3. 499/1.

### Rundmachung.

**Frühjahrsviehmarkt.**

Die Abhaltung des Frühjahrs-Viehmarktes in Waidhofen a. d. Ybbs am Dienstag den 12. März 1940 wird gegen jederzeitigen Widerruf im Falle des Ausbruches einer Seuche gestattet.

Alle zu Markte gebrachten Tiere müssen mit vor-schriftsmäßigen Viehpässen gedeckt sein und aus seuchenfreien, nicht gesperrten Gemeinden stammen.

Das Abhalten von Winkelmärkten ist verboten und wird strengstens bestraft.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. Feber 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

**Kräftiger Lehrling** mit guten Schulzeugnissen wird sofort aufgenommen bei Alois Mäß, Bindermeister, Waidhofen a. d. Y., Binderstraße 5.

**Stundenweise Bürobeschäftigung**, womöglich vormittags, sucht Beamter i. R. Auskunft in der Verw. d. Bl. 709

**Bruchgold, Goldzähne u. Bräuden**, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

## Lichtspiele Nieß

**Samstag den 2. März, 1/3, 1/6 und 1/9 Uhr,  
Sonntag den 3. März, 1/3, 1/6 und 1/9 Uhr:**

**Premiere der Butterfly**  
Ein herrlicher Film mit Maria Cebotari, Lucie Englisch, Fosco Giachetti, Paul Kemp und vielen anderen.  
**Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!**

Führende **private Krankenversicherung** sucht für den Bezirk Waidhofen a. d. Ybbs **Zahlstellenleiter**  
Ausreichendes Einkommen wird geboten. Nur agile Herren wollen Angebote und kurzen Lebenslauf senden an die Adresse: Linz a. d. Donau, Hauptpost, Brieffach 193.  
711

## Elektrizität

für **Haushalt**  
**Landwirtschaft**  
Gewerbe und  
liefern **Industrie**  
**Gauwerke Niederdonau**  
Betriebsdirektion Waidhofen a. Y.



## Wiener Frühjahrsmesse

Messepalast  
10. bis 16. März 1940  
Textilien und Bekleidung / Modisches Schaffen / Kunsthandwerk / Lederwaren / Raucher- und Reiseartikel / Keramik / Glas- und Porzellan / Gold- und Silberwaren / Uhren / Galanteriewaren / Tafelgeräte / Spielwaren / Möbel / Haus- und Küchengeräte / Musikinstrumente / Bürobearbeitungsartikel  
Österr. Verlage  
**Rotundengelände**  
10. bis 17. März 1940  
Technische Messe mit Landmaschinenmarkt und Baumeße  
Büromaschinenmesse  
Automobil- und Motorradmesse  
Personenkraftwagen / Lastkraftwagen / Krasträder  
Kraftfahrzeugteile und -zubehör / Fahrräder und Fahrradzubehör / Lehrschau des Reichsnährlandes zur Kriegserzeugungsschlacht / Nahrungs- und Genussmittel / Weinstoff  
114  
Messeausweise zu RM. 4.— und Tageskarten zu RM. 2,50 bei den durch Plakate ersichtlich gemachten Verkaufsstellen und bei der  
**Wiener Messe-AG., Wien 62/VII**  
sowie bei der ehrenamtlichen Vertretung in Waidhofen a. Y., Bezirksgewerbeverband, Wienerstraße 1.

**Goldschmied**  
**SINGER**  
Schmuck, Optikwaren  
Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

### Aufklärung über Knoblauch

Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lesen das folgende interessante Büchlein die **INNERE** Reinigung  
Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zirkulärs Knoblauch-Perlen in Apotheken u. Drog.

### Schneider-Gehilfe

wird aufgenommen bei Rudolf Polshenreiter, Schneidermeister in Oberndorf a. d. Melk. Kost und Wohnung im Hause. 703

### Ankauf, Verkauf

Pacht, Verpachtung von Häusern, Geschäften, Betrieben, Wirtschaften, Grundstücken, Gasthöfen, Wohnhäusern und Bauparzellen überall rasch und günstig durch Verkaufsankäufer, Wien, 1., Schottenring 17, Fernruf N 14-0-79. Kostenfreie Vorschläge. Nachweisbare Erfolge.

Werbt für unser Blatt!

### Dank.

Außerstande, für die vielen Beweise der Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres guten, unvergesslichen Vaters persönlich zu danken, sagen wir hiefür an dieser Stelle allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank.  
708  
**Familie Rükschl.**  
Waidhofen a. d. Ybbs, im Februar 1940.

## Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht!

Jeder ein **Sparbuch** in der **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs**  
Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags - Fernruf Nr. 2